Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 98 (1972)

Heft: 31

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Positives über Basel

Wenn ich hiermit etwas Positives über Basel veröffentliche, so darf das nicht als Präzedenzfall mißdeutet werden. Ich habe diese Zeilen übrigens schon im Februar geschrieben und gebe sie erst heute heraus, weil ich hoffe, die meisten Basler seien landesabwesend. He ja, man gibt es als Berner halt einfach nicht gerne zu, daß auch die Basler Menschen sind – fast eher noch als die Zürcher.

In diesem ausgesprochenen Ausnahmefall geht es um die Basler Fasnacht. Ich habe sie noch nie am eigenen Leib erfahren, weil ich zu denjenigen gehöre, die sich nicht in die Intimsphäre anderer zu mischen pflegen. Ich schätze es auch nicht, wenn am Zibelemärit ganze Carladungen von Auswärtigen aufs Berner Pflaster entladen werden. Und damit habe ich auch schon die beiden Stichworte gegeben: Basler Fasnacht – Zibelemärit. Es wäre heller Wahnsinn, diese Anlässe miteinander vergleichen zu wollen. Dem einen fiebert eine ganze Stadt monatelang entgegen, den andern bemerkt man oft erst, wenn die Konfetti zusammengewischt werden. Und wenn ich in diesem besonderen Fall Basel die Ueberlegenheit zubillige, dann tue ich es, wie schon gesagt, nicht als Augenzeuge, sondern nur als Ohrenzeuge. Ich höre nach der Fasnacht Radio.

Man hat mir zwar zugeflüstert, am Radio werde immer nur eine Auswahl vom Allerbesten gebracht, und die Basler Wirklichkeit habe in jener Frühlingswoche dann auch ihre negativen Seiten (Alkoholismus, Sittenzerfall und so), aber davon weiß ich nichts, und was ich jeweilen am Radio an Zettel- und Laternenversen und Schnitzelbänken zu hören bekomme, ist einfach schampar gut. Es muß unter den Baslern geradezu wimmeln von Begabten, die Geistreiches in tadellosen Versen mit originellen Reimen zu wirkungsvoll aufgebauten Strophen formen können, so daß zum Genuß von Sprache und Inhalt noch eine Pointe kommt, die einen richtig umwirft. Dazu kommt unsere uneingeschränkte Bewunderung der Frechheit, mit der die Höchsten im Lande kritisiert werden – aber eben, es sind nicht die humorlosen, selbstgefälligen und gereizten Unverschämtheiten wichtigtuerischer Journalisten, sondern kleine Gift-Injektionen, wie sie von wohlwollenden Aerzten zur Gesundung ihrer Patienten verabreicht werden. Der Patient mag einen Augenblick lang darunter leiden – aber den Arzt wird er deswegen nicht hassen.

Bärner Platte

Ueli der Schreiber

Ein Berner namens Peter Fall

erging sich auf der Place Pigalle.
Da kam ein leichtgeschürztes Weib
und bot sich an zum Zeitvertreib.
Doch Peter sprach bestimmt und bös:
«Non merci, je suis seriös –
me laissez être – vous pouvez
me souffler dans les souliers!»

Wie nützlich war in diesem Fall
für Fall das Frangseh federal!

Höher loben kann ich die Basler nicht mehr. Ich bin recht erschöpft.
Aber dafür haben sie in Basel keine städtische Abwasserreinigungsanlage.

Der Schlag ins Gesicht

Diesen aufwühlenden Tatsachenbericht verdanke ich einer wachsamen Bernerin an der Bucht von Neapel, die die Ehre Berns selbst gegen die Franzosen verteidigt. Und recht hat sie, denn was die SNCF (das sind jene Eisenbahnen, die zwischen den Streiks in Frankreich herumfahren) sich da der schweizerischen Bundesstadt gegenüber wieder leisten, stinkt bis zum Vesuv.

Die SNCF geben einen Fahrplanprospekt heraus, in dem das TEE-Netz abgebildet ist. Da findet man alle Stationen, vor allem natürlich Paris, dann auch kleinere Orte wie Dijon, Nîmes, Limoges, Angoulème, Mulhouse, Basel, Zürich, Vallorbe, Lausanne und Brig.

Und Bern? werden Sie fragen. Ja, das frage ich mich auch. Bern, wichtige Haltestelle an der Rheingold-Strecke, die von Genf nach Amsterdam führt, ist ganz einfach ausgelassen. Jeder gutgläubige Mensch muß aufgrund dieser französischen Karte also annehmen, zwischen Lausanne und Basel halte der transeuropäische Expreßzug nirgends an. Man schweigt uns tot.

Ob das ein Irrtum ist? Eine Nachlässigkeit? Wohl kaum. Wenn man die Bahnhöfe der französischen Hauptstadt gesehen hat, versteht man den Neid der Pariser auf unseren Bahnhof, der so märchenhaft modern ist, daß er erst in zwei Jahren fertig sein wird. So etwas hat Paris nicht zu bieten – aber ist diese Art von Rache nicht ein wenig kleinlich? Weiß das Pompidou, der doch hoffentlich etwas sachlicher ist als sein Vorgänger? Und wenn er es weiß – schämt er sich nicht ein bißchen?

Damals, 1798, als die Franzosen uns den Staatsschatz aus dem Rathaus und die Bären aus dem Bärengraben entwendeten, war Bern auf ihren Karten noch eingezeichnet. Heute scheint das nicht mehr nötig zu sein. Nun ja, jetzt werden wir uns den Beitritt zur EWG noch etwas länger überlegen. Eine Kopie dieses Schreibens geht ans Eidgenössische Politische Departement.

Wenn ich daneben unseren – graphisch übrigens viel schöneren – schweizerischen TEE-Fahrplanprospekt betrachte, muß ich sagen, daß wir schon viel großzügiger sind. Bei uns ist Paris eingezeichnet, obschon es von Bern aus mit keinem TEE-Zug direkt zu erreichen ist. Für uns ist Paris nichts anderes als eine «grande station» – nicht zu verwechseln mit «grande nation».

BOURGOGNE
PIAT
VOLNAY
Import: A. Schlatter & Co. Neuchâtel

BERNER OBERLAND
ADELBODEN
1872 – 100 Jahre Kurort – 1972
Adelboden ist trotzdem jung geblieben, überzeugen Sie sich davon im Jubiläumsjahr. Treffpunkte von jung und alt: Eishalle, Frei- und Hallenbad, Tennisplätze, Wanderwege, Dancings etc.